ORGELBAU KLAIS BONN

Johannes Klais Orgelbau
GmbH & Co. KG
Kölnstraße 148
D-53111 Bonn

Tel. 02 28-9 82 40-0
Fax 02 28-9 82 40-30

mail@orgelbau-klais.com
www.orgelbau-klais.com

Bericht zur Restaurierung der Fabritius – Orgel von 1888 im alten Teil der Pfarrkirche St. Andreas zu Wesseling-Keldenich

Wesseling-Keldenich, St. Andreas, Fabritius-Orgel nach der Restaurierung

Orgelbau Johannes Klais, Bonn
10.12.2014
Hans-Wolfgang Theobald

Die Geschichte der Orgel

Die Orgel im alten Kirchenschiff von St. Andreas in Wesseling-Keldenich ist ein historisches Instrument, das der Überlieferung nach von der Kaiserswerther (heute Düsseldorf) Werkstatt von Edmund Fabritius (1838 – 1914) gebaut wurde[1]. Dies wird in einer Inschrift in einem der beiden Bälge mit der Signatur „E. Fabritius, Kaiserswerth“ bestätigt. Direkte archivalische Hinweise sind derzeit jedoch nicht bekannt, so dass die genaue Erbauungszeit der Orgel weiter unbekannt bleiben muss.

Die „im romanischen Styl“ neu gebaute Kirche, in Anlehnung etwa an den Limburger Dom, nach dessen damaligem Hochaltar auch das erhaltene Altarretabel gestaltet wurde, wurde am 15. August 1888 eingeweiht. Die Keldenicher Familie Schurff hatte neben dem Taufbrunnen und drei Chorfenstern auch die Orgel gestiftet[2]. Vermutlich war die Orgel bereits mit der Einweihung der Kirche fertiggestellt.

Über Reparaturen berichtet eine Inschrift in der Kniefüllung des Spieltisches: „*rep. 1923 April“,* auf der Pfeife Gs des Principal 8' „*H. Schönfeld, Maler Leipzig 1929*“. Diese Arbeiten könnten auch mit dem Wiedereinbau der sicherlich 1917 abgegebenen Prospektpfeifen aus Zinn und deren Ersatz durch die bis zuletzt vorhandenen Zinkpfeifen im Prospekt stehen.

Nach dem Archiv der Werkstatt Klais wurde in der Nachkriegszeit 1947 eine Reparatur durchgeführt. 1953 wurde die Orgel gereinigt und zum ersten Mal eine Gebläsemaschine angeschlossen. In diesem Zusammenhang wurde das Register Cornet 1-3fach ausgetauscht und aus älteren Materialien eine neue Mixtur zusammengestellt. Dabei wurden die Bänkchen neu angefertigt und die Stöcke abgeändert. Erst 1959 wurde die Orgel routinemäßig wieder gestimmt.

Im Zusammenhang mit der Kirchenerweiterung hat am 10. Januar 1967 Hans Gerd Klais die Kirche in Keldenich besichtigt und dokumentierte dabei die damals noch spielbare Fabritius-Orgel auf.

Nach dem Einbau der neuen Breil-Orgel im neuen Kirchenanbau wurde die Orgel unspielbar, der Motor wurde abgeklemmt. Die gesamte Orgelanlage war zuletzt so undicht, dass kaum noch ein Ton gespielt werden konnte. Das Innere der Orgel war völlig verwahrlost, an allen Orgelteilen gab es Farbspritzer, alles war voller Dreck und abgeschlagenen Putzteilen, hinter dem Orgelgehäuse gab es eine Lagerung verschiedenster Art. Der Abbruch der Orgel war eine Frage der Zeit.

Im Zusammenhang mit dem verstärkten Interesse an der alten Kirche, in der heute wieder häufig Gottesdienst gefeiert wird, kam auch die Orgel wieder ins Bewusstsein zurück als wertvolles historisches Instrument. Aufgrund seiner Bauweise mit Schleifladen und mechanischer Traktur ist es eine respektable Orgel, deren Qualität trotz der Vernachlässigung erkennbar war. Daher schien die Restaurierung dieser Denkmalsorgel als durchaus wünschenswert und als eine Bereicherung für den Kirchenraum.

[1] Hermann Fischer , 100 Jahre Bund deutscher Orgelbauer, Lauffen 1991, S. 181
[2] Wolfgang Drösser, Kirchen im Gemeindeverband Wesseling – Am Entenfang, Bonn 2007, S. 22f

Bestandsaufnahmen der Orgel wurden von Magnus Windelen am 07.06.2010 und von Dr. Hans-Wolfgang Theobald (beide Orgelbau Klais, Bonn) am 06.10.2010 erstellt, die Grundlage waren für den Bericht mit Kostenvoranschlag vom 16.11.2010 für die nun erfolgte Restaurierung. Der Auftrag hierfür wurde am 03.05.2012 erteilt und am 06.07.2012 vom GV Köln genehmigt.

Literatur zur Orgel und zu Edmund Fabritius, Kaiserswerth

Weiterführende Literatur kann wie folgt aufgeführt werden:

- Heinrich Böckeler, Beschreibung der neuen Orgel im Kurhaussaale zu Aachen, […] nebst einer geschichtlichen Übersicht über die Orgelkunst in Deutschland, Aachen 1876.
- (Porträt) in: Zeitschrift für Instrumentenbau 34 (1913/14), S. 50
- Klaus Langer, Die Orgelbauerfamilie Fabritius in Grevenbroich, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Grevenbroich, Hf. 10, 1995, S. 102- 134.
- Hermann J. Busch, Ein Verzeichnis der gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland ansässigen Orgelbauer, in: Acta organologica 12, (1978), S. 207-227.
- Oskar Gottlieb Blarr und Theodor Kersken, Orgelstadt Düsseldorf, Düsseldorf 1982.
- Alfred Reichling, Ein „Verzeichnis der Orgelbauer, Reparateure und Stimmer etc.“ in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz aus dem Jahre 1898, in: acta organologica 18, (1985), S. 305-338.
- Hermann Fischer, 100 Jahre Bund Deutscher Orgelbauer, Lauffen, 1991.
- Wolfgang Drösser, Kirchen im Gemeindeverband Wesseling – Am Entenfang, Bonn 2007.

Demnach stammt Edmund Fabritius (1838-1914) aus einer Orgelbauerfamilie in Grevenbroich. Als Urenkel von Johann Adam Fabricius, der um 1740 eine eigene Werkstatt gründete, ließ er sich 1864 in Kaiserswerth nieder und gehörte bald zu den führenden Firmen im Rheinland. Seine beiden Söhne wurden ebenfalls Orgelbauer. Während Otto im 1. Weltkrieg fiel, führte dessen Bruder Albert zwischen 1914 und 1929 die Werkstatt unter dem Namen Fabritius & Brehm weiter. Bis heute existiert eine Firma unter dem Namen von Albert Fabritius in Düsseldorf, von der allerdings keine aktuellen Arbeiten bekannt sind. Fabritius baute bis 1889 ausschließlich Orgeln mit Schleifladen, darunter auch größere Orgeln mit bis zu 30 Registern. Zwischen etwa 1889 und 1895 wurden die Pedalladen mit Kegelladen ausgestattet (wie in Keldenich) und mit mechanischen Trakturen. Mit der Orgel in der Düsseldorfer Liebfrauenkirche von 1895 wurden pneumatische Trakturen gebaut, in den 1920er Jahren begann der Übergang zu elektrischen Trakturen.

Die Orgel in Keldenich entspricht den aus der Literatur entnommenen Bauprinzipien der Zeit bis 1889 mit Schleifladen im Manual, Kegelladen im Pedal.

Die Restaurierung der Orgel in Keldenich

Der Restaurierungsbericht ergänzt und präzisiert unsere Bestandsaufnahme vom 16.11. 2010. Im Folgenden werden die durchgeführten Arbeiten zusammengefasst.

Disposition

Die originale Disposition ist anhand der originalen Stöcke und der Porzellanschildchen im Spieltisch eindeutig ablesbar. Sie lautet:

Manual C – f^3 (54 Töne)

Principal	8'	G – e^1 Prospekt
Bordun	16'	ab c°
Gamba	8'	
Fernflöte	8'	C – H zusammen mit Gedackt 8'
Gedackt	8'	
Octav	4'	
Cornet	3fach	tatsächlich 1 – 3fach, ab C 2', ab g° 2 2/3', 2', 1 3/5'

Pedal C – d^1

Subbass	16'

Pedalcoppel über Registerzug schaltbar,

Die Disposition der Orgel ist durch die erhaltenen Windladenstöcke und die Schreibweise auf den originalen Porzellanschildchen im Spieltisch belegbar, die bei der Restaurierung wieder hergestellt wurde.

Pfeifenwerk

Alle Pfeifen wurden dokumentiert (siehe Anhang), die Schreibweise folgt der auf den Registerschildern. Das Pfeifenwerk selbst war kaum verstellt, da zumindest die Metallpfeifen eindeutig mit Tonstempeln versehen sind. Die Holzpfeifen weisen dagegen keinerlei Signatur auf, konnte aber aufgrund der gegebenen Tonhöhe zugeordnet werden. Das fehlende Register Cornet 1-3fach konnte aufgrund der vorhandenen, wenn auch umgebohrten Stöcke, nachweisbar rekonstruiert werden.

Zuletzt war vor allem das Pfeifenwerk in einem extrem schlechten Zustand. Viele Pfeifen waren umgeknickt oder fehlten. Das Register Octav 4' war ausgebaut und wurde beim Abbau der Orgel wieder in den Bestand der Orgel eingegliedert.

Manual C – f^3
(Reihenfolge in der Stellung auf den Laden von vorne nach hinten)

Principal	8'	C – Fs originale Pfeifen aus Zink, originale Stimmvorrichtungen über große Stimmmanschetten aus Zink, neu mit Leder abgedichtet, G – e^1 Prospekt, 2014 rekonstruiert nach den vorhandenen Zinkpfeifen im Vergleich zu den originalen Rastern, 85% Zinn, von Hand abgezogen und poliert, f^1 – f^3 innen, davon fehlten c^2, cs^2, c^3 e^3 und f^3; diese wurden rekonstruiert.
Bordun	16'	ab c° besetzt, Fichte, gedeckt, direkt in den Stock mit konisch gedrechselten Füßen gesteckt, sehr enge, quadratische Mensur, dicke Pfeifenwandungen; soweit vorhanden original, davon fehlten g^1, a^1 – c^2, d^2, e^2, f^2, g^2, a^2 – h^2, cs^3, d^3 e^3 f^3; diese wurden rekonstruiert.
Gamba	8'	C – H originale Pfeifen aus Zink, originale Stimmvorrichtungen über große Stimmmanschetten aus Zink, neu mit Leder abgedichtet, Intoniervorrichtung mit Seitenbärten und Holzrollen. C° - f^3 Zinn, Expressionen, c° - h° Rollen-S-Bärte, c^1 – h^1 Kastenbärte, c^2 – f^3 Seitenbärte, davon fehlten a^1, h^1, cs^2, f^2, a^2, h^2, c^3, f^3; diese wurden rekonstruiert.
Fernflöte	8'	C – H zusammen mit Gedackt 8', c° - f^3 konisch offen, schmal labiert, Expressionen, davon fehlten g^1, a^1, cs^2, cs^3, ds^3; diese wurden rekonstruiert.
Gedackt	8'	C – H Fichte, gedeckt, original; c° - f^3 Metall, gedeckt, nur die größeren erhalten, davon fehlten f^1, g^1, a^1 – ds^3, f^3; diese wurden rekonstruiert.
Octav	4'	C – f^3 Metall, offen, C – g° Seitenbärte, zuletzt ausgebaut, davon fehlten a^2, cs^3, f^3; diese wurden rekonstruiert.
Cornet	3fach	wurde komplett rekonstruiert, nach Ausweis der erkennbaren Stockbohrungen folgende Zusammensetzung: C 2' g° 2 2/3' 2' 1 3/5' Mensurverlauf und Bauweise nach Octav 4'

Pedal C – c^1

Subbass	16'	gedeckt, Fichte, original, d^1 vermutlich bauzeitliche Fremdpfeife.

Das gesamte Pfeifenwerk wurde sorgfältig gereinigt, insbesondere von den vielen Farbresten und Ablagerungen. Die gedeckten Holzpfeifen wurden ebenfalls gereinigt, hier auch im Pfeifenkern und –körper innen.

Die Metallpfeifen wurden gerichtet, geknickte Körper und Füße ausgebeult und nach Befund nachgelötet. Die rekonstruierten Pfeifen wurden in allen Parametern nach den originalen Pfeifen angepasst, so auch wieder gestempelt. Die Zinkpfeifen, durchwegs zum Originalbestand gehörig, mussten sehr aufwändig überarbeitet werden. Hier waren die Oberflächen stark korrodiert, so dass die Risse insbesondere in den Füßen kaum gelötet werden konnten. Die Stimmmanschetten an diesen Pfeifen sind durchwegs sehr weit und mussten mit einem Lederinlay an den Pfeifenkörper angepasst werden.

Die rekonstruierten Prospektpfeifen wurden aus 85%igem Zinn hergestellt, alle Flächen von Hand abgezogen und poliert. Die Labien sind mit aufgeworfenen Rundlabien und eckigen Seitenbärten versehen.

Die Holzpfeifen – durchwegs gedeckte – wurden mit neuer Spundbelederung versehen. Die rekonstruierten Holzpfeifen wurden in der Bauweise den originalen angepasst.

Windladen

Die geteilte Manuallade ist als Schleiflade gebaut, in einer klassischen Bauart: Kanzellenrahmen, Spunde, Schleifen, Seitenrahmen des Windkastens und Dämme aus Eiche, Schiede, Ventile, Querriegel und Boden des Windkastens aus Fichte. Auch die Spunde der Blindkanzellen sind aus Fichte. Die Pulpeten im Windkastenboden sind Messingplättchen. Die Schleifenbahnen sind aus Leder.

Die gesamte Windlade war von der Unterseite mit blauem Papier belegt, die Ventilbahnen mit alaungegerbtem Leder. Daher waren die Messingleitstifte an den Ventilen durchwegs oxidiert und brachen bei der kleinsten Berührung ab. Die Kanzellenkörper waren von der Unterseite her in erheblicher Weise aufgerissen.

Wir vermuten, dass die Papierung mit blauem Papier von einer jüngeren Überarbeitung der Lade (1923?) stammt.

Bei der Restaurierung musste die Lade komplett zerlegt werden, das Papier und die Ventilbahnen wurden freigelegt. Dabei kamen im Ventilbereich an einigen Stellen eigenartige Brandspuren zutage.

Die Kanzellenkörper wurden ausgespant. Dabei wurden die Spunde aus Eiche gelöst und aufgedoppelt. Die Ventil-Leitstifte wurden durchwegs entfernt, dabei die hinteren Stift ausgebohrt und mit Dübeln aus Eiche wieder geschlossen. Die Stirnkanten der eingenuteten Schiede wurden sorgfältig mit Warmleim ausgeleimt, um Zusammenstiche zu vermeiden. Tatsächlich mussten nur wenige Kanzellen anschließend ausgegossen werden, was ebenfalls mit Warmleim gemacht wurde.

Die Ventilbahnen wurden plan gearbeitet und neu beledert. Die Leitstifte wurden neu aus V_2A-Stahl hergestellt. Die Ventile wurden wieder 2fach beledert und eingesetzt. Alle Anhängedrähte und Ventilfedern, beide aus Messing, wurden blank gebürstet und wiederverwendet.

Die Schleifenbahnen konnten nach dem Säubern mit Druckluft und nach dem Einmassieren von Talkum wieder regeneriert und erhalten werden. Die Schleifenangriffe wurden entrostet, unter die Stöcke wurden Liegelindscheiben additiv aufgeleimt und die Dämme entsprechend an den Stockpositionen aufgedoppelt.

Der veränderte Stock von Cornet 1-3fach wurden die jüngeren Bohrungen zugedübelt (c°-h°), dafür die originalen Bohrungen von g° - h° wieder geöffnet und gebrannt, das Bänkchen musste erneuert werden. Das Bänkchen für die Gamba 8' auf der Cs-seite war so verworfen, dass es ebenfalls erneuert werden musste.

Alle Kondukten zu den Prospektpfeifen und zu den abgeführten Pfeifen von Principal 8' (innen), Bordun 16' und Gamba 8' sind aus Zink; sie waren z.T. gebrochen oder verbogen. Dies wurde gerichtet und ergänzt, die Kondukten wurden wieder mittels Werch mit Warmleim in die Stöcke eingeleimt.

Die ebenfalls geteilte Pedallade ist als Kegellade gebaut. Die Kegelventile sind als kugelförmige Ventile gedrechselt, damals wohl noch ein Experimentierstadium des Kegelladenbaus; dies zeigt auch die sehr einfache Ausgestaltung der Hebemechanik.

Die Kegel mussten weitgehend neu beledert werden. Die Windzufuhr, zuletzt offensichtlich über (inzwischen fehlende bzw. defekte) Zinkrohre wurde erneuert. Der Wind aus dem Vor-Schöpfbalg kann nun direkt in die Kanzelle auf der rechten Seite, eingeschaltet über das originale kugelförmige Ventil. Die Verbindung zur linken Seite erfolgt über neu verlegte Zinnrohre und einen Holzkanal.

Für die Lade auf der linken Seite konnte ein neuer Führungsrechen die Mechanikfunktion deutlich verbessern.

Spielanlage und Trakturen

Die Spielanlage war weitgehend, wenn auch in verwahrlostem Zustand, erhalten. Die beiden Prozellanschildchen der Registerzüge für Subbass 16' und Pedalcoppel wurden aus den Bohrungen gelöst und neu beschriftet, alle anderen Züge wurden sorgfältig gesäubert, die Zugpassungen im Spieltisch neu ausgefilzt.

Die Manualklaviatur war zuletzt mit Zelluloid belegt. Die Klaviatur selbst lässt sich nicht ausbauen. Die Untertastenbeläge wurden deshalb im zusammengebauten Spieltisch aus feinstem Knochen erneuert und poliert, die Garnierungen erneuert, die Obertasten wurden abgezogen und ebenfalls poliert. Das Pedalkoppelwellenbrett wurde aufgearbeitet, ebenso die Koppelwippen. Die Pedalklaviatur konnte wieder in einen optimalen Zustand versetzt werden, alle Beläge wurden abgezogen oder, im Mitelbereich, aufgedoppelt. Einige der Blattfedern am Tastenende mussten erneuert werden, ebenso alle Garnierungen. Die Klaviatur wurde wieder mit Schelllack poliert.

Besondere Aufmerksamkeit war für die Orgelbank notwendig, die zuletzt in einem sehr fragilen Zustand war. Hier wurden die linke Zarge und das Deckblatt erneuert, so dass sie jetzt über die gesamte Pedalbreite passt.

Alle Wellrahmen, Winkelbalken, Abstrakten und sonstigen Mechanikteile wurden sorgsam gereinigt und adäquat aufgearbeitet, einige zerbrochene Abstrakten mussten erneuert werden. Die Messingwinkel und alle anderen Achsstellen wurden durchwegs mit mikrokristallinem Wachs wieder leicht gängig gemacht

Gehäuse

Entgegen dem vereinbarten Restaurierungskonzept wurde das Gehäuse gänzlich abgebaut, um den Emporenboden, die Mauerschale und die neue Elektroinstallation besser (bauseits) vorbereiten zu können. Die dunkelbraun gestrichenen Emporendielen aus Fichte wurden komplett abgeschliffen und neu, holzsichtig eingelassen, die Mauerschale wurde im Orgelbereich teilweise neu verputzt und farblich angepasst, gleichzeitig wurde eine neue Elektroinstallation für den Orgelmotor und die Revisionsbeleuchtung vorbereitet. Von den Orgelbauern wurden neue Podiumsbretter zwischen den Gehäusehälften bis zur Kirchenrückwand gelegt.

Das Orgelgehäuse selbst besteht in der Front aus Eichenholz, die Seitenwände und das innere Tragwerk bestehen aus Nadelholz. Das gesamte Gehäuse wurde gereinigt, die nach außen sichtbaren Gehäuseteile wurden zusätzlich mit Spiritus und Schelllack aufgefrischt. Die erkennbare Farbigkeit konnte allerdings nicht wieder hergestellt werden und sollte allenfalls von einem Restaurator angegangen werden. Fehlende Teile, wie beim Zierfries an Seitenwand und über den Prospektfeldern wurden ergänzt. Die Untergehäusefüllung, zuletzt durch den Motorkasten zerschnitten, wurde ebenfalls vervollständigt. Alle Risse im Gehäuse, hier vor allem in den Spitzgiebeln des Gehäuses wurden geschlossen.

Das Gehäuse und die gesamte Orgel waren in der Werkstatt vormontiert.

Gebläse

Die Gebläseanlage ist mit allen Teilen original vorhanden. Insgesamt ist es eine komplexe Anlage: Im rechten Untergehäuse liegt ein einfaltiger Balg mit Schöpfbalg; dieser wird über einen Balghebel betätigt und sorgt für die Speisung eines weiteren Balges auf der linken Seite. Dieser Doppelfaltenbalg wird von dem linken Balg alimentiert und über ein Drosselventil reguliert.

Die beiden Bälge und der Schöpfbalg wurden komplett neu aufgearbeitet. Beide Bälge waren durch die lange Zeit und vermutlich durch zwischenzeitliche Trockenheit in erheblicher Weise gerissen. Zuletzt war dieses Gebläse, einschließlich der 1953 gelieferten Gebläsemaschine nicht mehr funktionsfähig. Daher war es nicht möglich, vor Abbau der Orgel Winddruck und Tonhöhe der Orgel zu messen, allerdings war auf einer Windwaagenklappe der Winddruck von 70mmWS notiert.

Die Bälge wurden ausgespant und gefestigt z. T. neu papiert und komplett neu beledert. Zuvor wurden alle Balgfalten mit neuen Flechsen versehen. Alle Leimungen wurden mit Warmleim ausgeführt.

Der neue Gebläsemotor steht auf der Empore hinter dem linken Pedalgehäuse in einem schallschluckenden Kasten. Dieser Motor bläst in den von der rechten Seite kommenden Hauptkanal und füllt den Vorbalg auf der rechten Seite, von dem aus auch die Motordrossel gesteuert wird. Über die unter dem Hauptbalg vorhandene Drossel wird der eigentliche Balg gesteuert, so dass die Windversorgung bei Motorbetrieb mit den originalen Windverhältnissen hergestellt wird. Die Pedalladen werden vom Vorbalg mit Wind versorgt.

Die mechanische Winderzeugung ist ebenfalls wieder möglich: Der große Balghebel mit dem Gegengewicht aus Eisen wurde restauriert und der Windstandsanzeiger erneuert.

Der Winddruck im Vorbalg beträgt 90mmWs, im Hauptbalg 70mmWs, die Stimmtonhöhe der Orgel liegt bei 452Hz bei 16°C, die Stimmtemperatur ist gleichschwebend. Diese rel. hohe Stimmung wird im Alltag kaum auffallen, ein Zusammenspiel beider Orgel ist aber nicht möglich. Auch das Zusammenspiel mit den meisten Musikinstrumenten, die üblicherweise nahe 440Hz stehen, wird möglich sein.

Abschließende Beurteilung

Die Orgel, erbaut 1888 von Edmund Fabritius, Kaiserswerth, stellt ein bedeutendes Werk des ausgehenden 19. Jahrhunderts dar. Von Fabritius sind aus dieser Zeit nur noch wenige Orgeln erhalten.

Trotz der wenigen Register vermag sie den Kirchenraum zu füllen, ohne auf ein differenziertes Klangbild bis in den Pianobereich hinein verzichten zu müssen. Die Stimmtonhöhe ist auffallend hoch mit 452 Hz bei 16°C.

Die Gehäusegestaltung ist sehr individuell auf den Raum hin konzipiert und nimmt durch die Zweiteilung der Anlage auf das große Westfenster Rücksicht.

Die technische Gestaltung der Orgel ist für die damalige Zeit eher konservativ, mit Schleifladen und der mechanischen Traktur, die Kegellade im Pedal zeigt aber bereits die neue Zeit auf.

Fotodokumentation

Abbau der Orgel

Abb. 1: Spieltischsituation mit Orgelbank und Pedalklaviatur – die rechte Bankzarge ist offensichtlich verändert (verzapfter Querriegel).

Abb.2: Manualklaviatur und Registerzüge.

Abb. 3: Pedallade und Spieltisch - hier die Kanalsituation vor Demontage

Abb. 4: Zustand der Holzpfeifen von Subbass 16' beim Ausbau der Orgel.

Abb. 5: Pfeifenwerk auf der linken Seite.

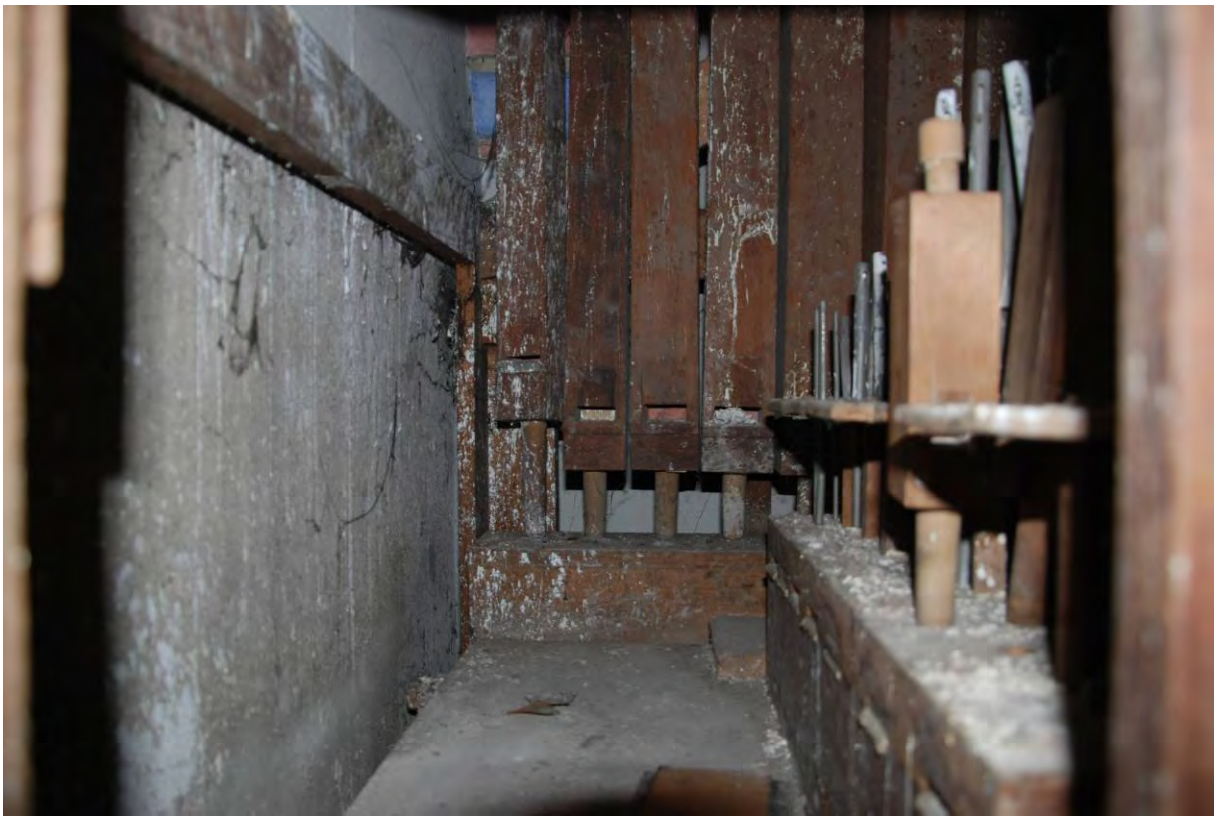

Abb. 6: Manuallade und Pedalpfeifen.

Abb. 7: Windlade - erkennbar die veränderten Stockbohrungen bei Cornet – zugefügte (nicht gebrannte) Bohrungen - zugedübelte originale Bohrungen

Abb. 8: Allerlei Gewichte, um die Kegel an der Pedallade wieder zu schließen.

Abb. 9: Gezeichnete Kondukten vor Ausbau.

Orgel während der Restaurierung in der Werkstatt

Abb.10: Rissbildung auf der Windladenunterseite, hier C-Seite.

Abb. 11: Windladenoberseite mit Schleifenbahnen, hier Cs-Seite.

Abb. 12: Ventile mit oxidierten Leitstiften.

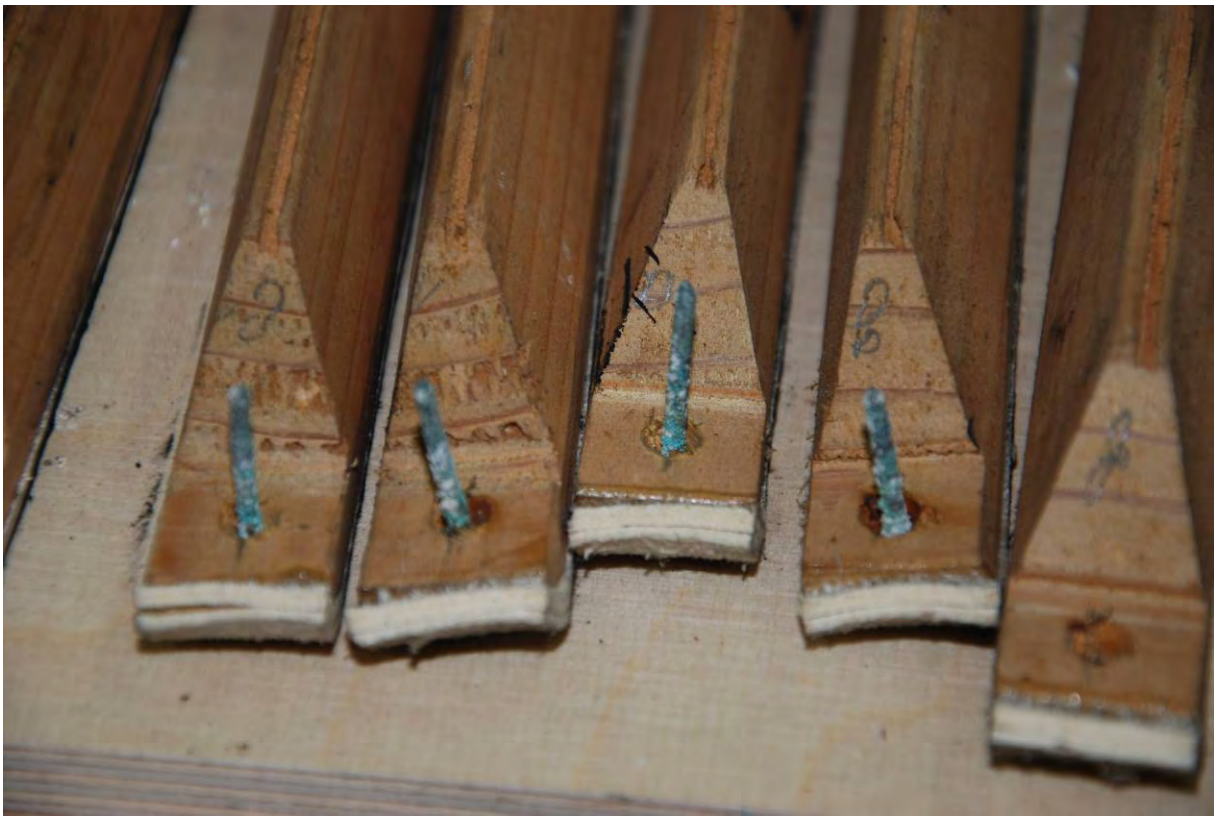

Abb. 13: Abgebrochene und stark oxidierte Leitstifte aus Messing nach Ausbau der Ventile.

Abb. 14: Brandspuren in den Ventilschlitzen, abgebrochene Leitstifte.

Abb. 15: Zugedübelte Bohrungen nach Ausbohren der Leitstifte.

Abb. 16: Windlade während des Wiederaufbaus, vor Öffnen der Ventilschlitze in der Lederbahn.

Abb. 17: Säubern der Schleifenangriffe.

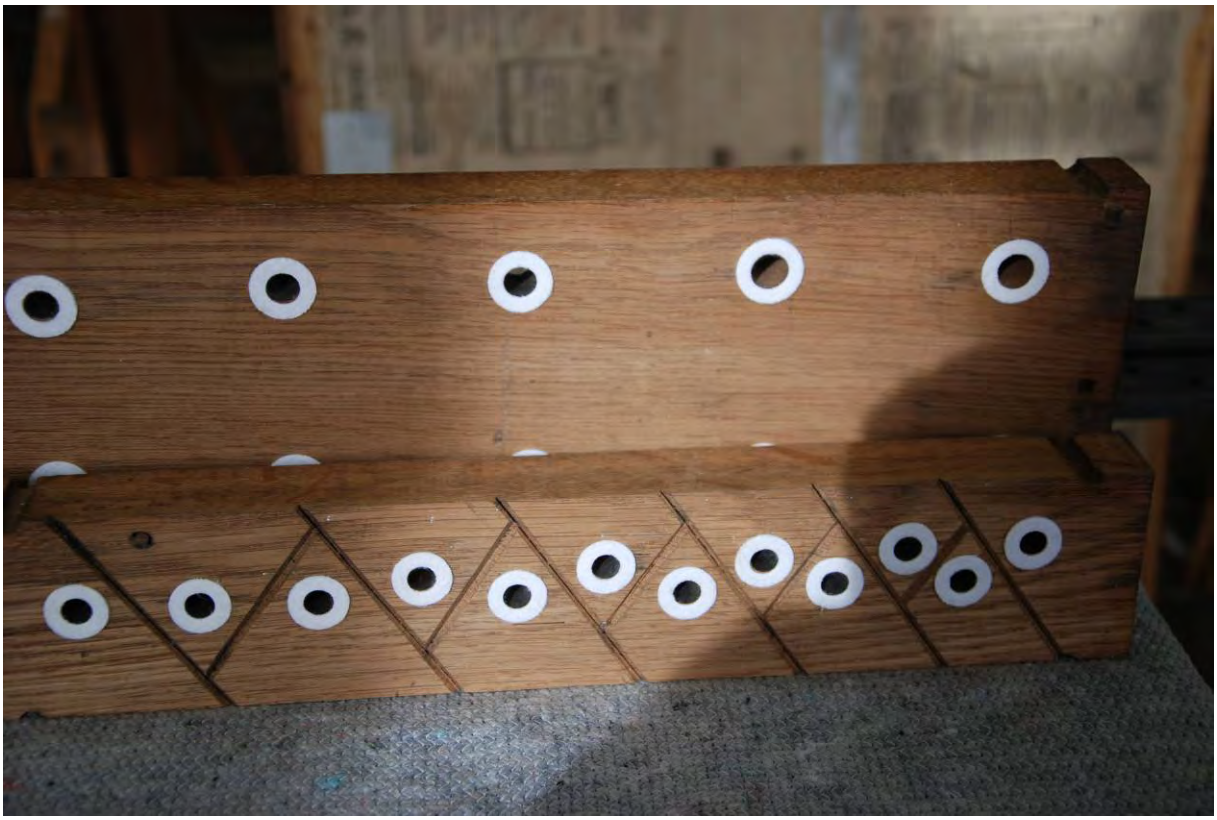

Abb. 18: Aufgeleimte Liegelindscheiben unter den Stöcken.

Abb. 19: Linke Spieltischwange während der Überarbeitung.

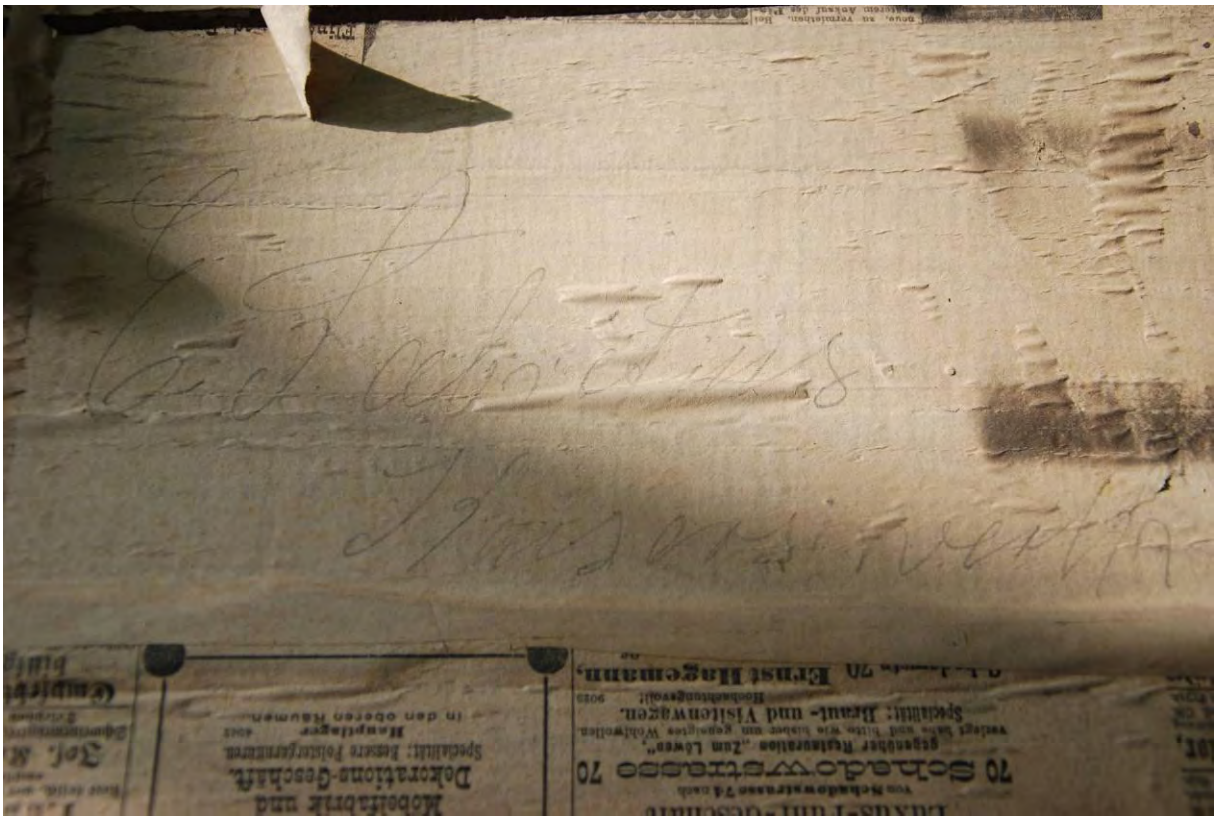

Abb. 20: Signierung des Balginneren: „E. Fabritius Kaiserswerth“.

Abb. 21: Tiefe Risse in der Balgplatte, hier Schöpfbalg.

Abb. 22: Beim Beledern des Schöpfbalges – der Pumpbalg liegt fertig beledert unter der Basisplatte.

Abb. 23: Belederung des Schöpfbalges im Balginneren, hier Balgzwickel.

Abb. 24: Überarbeitung der Wellrahmenmechanik.

Abb. 25: Überarbeitung und Ergänzung des Pfeifenwerkes, hier Principal 8'

Abb.: 26: Jürgen Reuter bei der Rekonstruktion der Pfeifen des Cornet 1-3fach.

Abb. 27: Rekonstruierte Pfeifen von Principal 8'.

Abb.: 28: Porzellanschilder: Octav 4' original, Subbaß 16' und Pedalcoppel mit Goldrand rekonstruiert.

Abb. 29: Herstellung und Ergänzung des Gehäusefrieses, hier beim Ausschneiden der Kontur.

Abb. 30: Vormontierte Orgel in der Werkstatt.

Orgel bei Montage und nach Fertigstellung

Abb. 31: Spieltisch während der Montage.

Abb. 32: Strahlenförmige Spielmechanik zum Pedal der linken Seite.

Abb. 33: Zusätzliche Führungsleiste für die Stecher im Pedal/ linke Seite.

Abb. 34: Spielmechanik und Windlade, hier rechte Seite.

Abb. 35: Wellrahmenmechanik, hier linke Seite.

Abb. 36: Spielanlage nach Einbau der Registerzüge, vor der Regulierung der Manualtasten.

Abb. 37: Die erneuerte Windführung der Pedallade, hier mit Drosselschnur zum Balg.

Abb. 38: Neuer Gebläsekasten mit Drosselmechanik.

Abb. 39: Manuallade, hier rechte Seite mit den Kondukten zum Prospekt und für Bordun 16'.

Abb. 40: Pfeifenwerk, hier linke Seite (vgl.: Abb. 5, S. 12).

Abb. 41: Die Spielanlage der Orgel

Abb. 42: Blick ins Untergehäuse der rechten Seite mit Spielmechanik, Windlade und den Prospektkondukten. (vgl. Abb. 9, S. 14)

Abb. 43: Originale und ergänzte Pfeifen von Principal 8', hier Cs-Seite.

Abb. 44: Pfeifenwerk der Orgel, Cs-Seite, mit den neuen und originalen Pfeifen, unten Cornet 1 – 3fach mit neuem Rasterbänkchen.

Abb. 45: Die rekonstruierten Pfeifen des Cornet 1-3fach, dahinter Octav 4' (C-Seite).

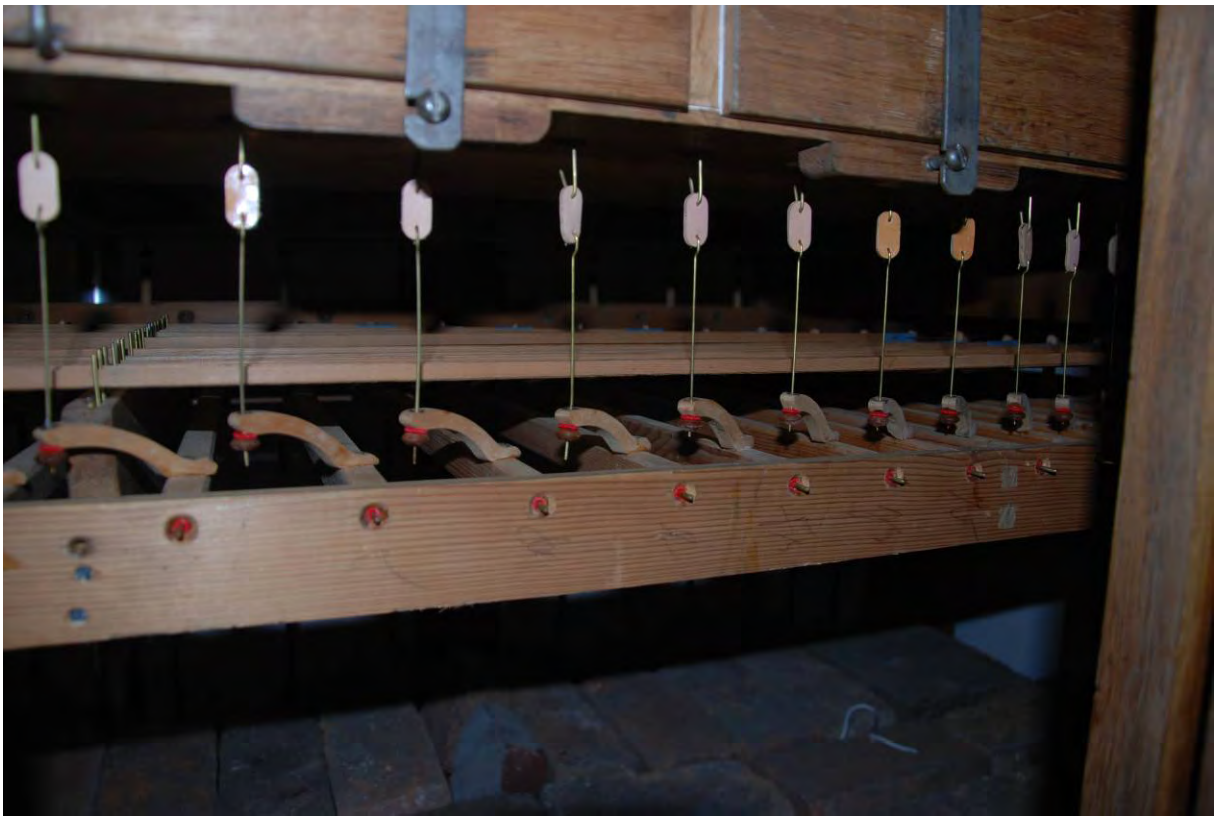

Abb. 46: Überarbeitete Spielmechanik, hier mit den neuen Anhängungen aus Rindsleder.

Abb.47: Die Orgel in der Alten Kirche nach der Restaurierung.

Ausführende

Restauriert als **opus 1923, 2014**
durch **Orgelbau Johannes Klais, Bonn**

Ausführende:

Andrzei Kriese	Werkstattarbeiten, Balganlage, Windladen, Mechanik
Andreas Kiedels	Gehäuserestaurierung
Carsten Bayer	Spieltisch
Jürgen Reuter	Restaurierung und Rekonstruktion der Pfeifen
Theo Gast	Pfeifenbau (Prospekt)
Dominik Haubrichs	Montage und Intonation
Dr. Hans-Wolfgang Theobald	Projektleitung

Sachberatung:
Adolf Fichter, Siegburg (OSV Erzdiözese Köln)